

kehr von Inhaftierten ins Gefängnis keine Fingerabdrücke genommen werden, wie es eigentlich gesetzlich vorgeschrieben ist, wirft nebenher ein bezeichnendes Licht auf den Umgang der Polizei und Justizangestellten mit Kriminellen, die sich oft nach Lust und Laune frei bewegen können. Gerade in Uttar Pradesh und Bihar ist es schließlich gut möglich, aus dem Knast heraus für das Parlament zu kandidieren - und dann auch noch gewählt zu werden.

In Frieden ruhen darf Phoolan auch nach ihrem gewaltsamen Tod noch nicht. Neben dem Rätselraten um die Mosaiksteinchen des Mordes ist ein erbitterter Kampf um ihr Erbe ausgebrochen. Aus den Buch- und Filmrechten hatte die frühere „Banditenkönigin“ einige Einkünfte in nicht unerheblicher Größenordnung erhalten, die vor allem in Immobilienbesitz angelegt wurden. Neben einem Haus in Delhi handelt es sich dabei um Eigentum in Mirzapur und einem weiteren Dorf in Uttar Pradesh. Da Phoolan kein Testament hinterlassen hat, wäre ihr dritter Ehemann Umed Singh der rechtmäßige Erbe. Doch es gibt noch weitere, die Ansprüche anmelden. Pikanterweise war einer der ersten Putti Lal, jener Mann, der damals das elfjährige Mädchen geheiratet und mißbraucht hatte. Da die Ehe niemals rechtskräftig geschieden wurde, sah sich Putti Lal als natürlicher Erbe. Allerdings fehlten dem nunmehrigen Greis die finanziellen Mittel, sein angebliches Recht

vor Gericht zu erstreiten, weshalb er Ende September mißmutig seinen Antrag zurückziehen mußte. Nur einer erhebt keinerlei Ansprüche - Man Singh, ihr treuer Gefährte aus Banditenzeiten, den sie bei Antritt der Haft noch schnell geheiratet hatte, will von dem Streit um Phoolans Besitztümer nichts wissen. Ihm reiche die Erinnerung an die alten Tage, ließ er auf Nachfrage diverser Medien wissen.

Bleibt Umed, der sich nun mit Phoolans Mutter und Schwester Munni auseinandersetzen muß. Seinen überstürzten Schritt, das Erbe in einen Trust zu überführen, kritisieren die beiden Frauen scharf. Sie werfen Umed sogar vor, möglicherweise selbst in den Mord verwickelt zu sein, um an die Besitzungen zu gelangen. Hartnäckig hält sich das Gerücht, daß Phoolan sich von ihm scheiden lassen wollte - was Umed in finanzielle Bedrängnis gebracht hätte. Daß die Ehe zuletzt alles andere als harmonisch verlaufen war, wie der Witwer immer wieder beteuert, steht aber weitgehend fest. Bislang hat man Umed aber eine Mittäterschaft allerdings nicht einmal ansatzweise nachweisen können. Und er selbst gibt sich gänzlich unschuldig: Die Verfügung über den Trust wolle er nicht etwa persönlich, sondern dafür einen ehemaligen Richter oder eine andere unabhängige Persönlichkeit gewinnen.

Für die *Samajwadi Party* ist Phoolans Tod zweifellos ein Verlust. Doch selbst dieser könnte mit Gewinnen an anderer

Front bewußt gegengerechnet worden sein. Amar Singh, ein Thakur und Mularays Vize, war seit langem ein Gegenspieler der Ermordeten. Seiner Intention, mehr Thakurs für die Partei zu gewinnen, stand die einstige „Banditenkönigin“ im Wege. Bezeichnend auch, daß sich wenige Tage nach dem Mord in Delhi eine illustre Runde von Politikern verschiedenster Couleur zusammenfand, die von den zur *Bharatiya Janata Party* (BJP) gehörenden Ministern der Zentralregierung bis zum unabhängigen sozialistischen Abgeordneten und Ex-Premier Chandra Shekhar reichte. Gemeinsam, die alle über Parteigrenzen hinweg verband - es handelte sich ausnahmslos um Thakurs. Die Unterdrückten aus Uttar Pradesh und anderen Landesteilen mögen eine wichtige Stimme verloren haben. Doch zumindest die gewandelte Medienöffentlichkeit Indiens sorgt mit kritischen Augen dafür, daß Phoolans Feinde nicht ungestraft triumphieren können. Der Fall „Banditenkönigin“ ist noch lange nicht abgeschlossen, und im Herzen derer, für die sie eine Art Robin Hood war, wird er es wohl nie sein. Wie schreibt doch M.S. Gill: Es müßte noch mehr Phoolan Devis geben - auch und gerade in der indischen Politik.

Arundhati Roy - Zornige Schriftstellerin oder Stimme des Südens?

Susanne Thiel

Arundhati Roy wurde mit ihrem 1996 veröffentlichten Roman „Der Gott der kleinen Dinge“ weltberühmt und versteht sich seit Jahren als politische Aktivistin. Ihr Engagement richtet sich gegen Atombombentests und gegen indische Staudammprojekte. Schon wenige Tage nach dem 11. September erregte Roy mit mehreren aufeinanderfolgenden Essays und Interviews Aufsehen. Die auch von deutschen Printmedien publizierten Aufsätze „Krieg und Frieden“ und „Wut ist der Schlüssel“, enthalten reichlich provokante Thesen, die weltweit schockierten und für Diskussionsstoff sorgten.

Die Essays „Krieg und Frieden“ und „Zorn ist der Schlüssel“ sind von einer zornigen Schriftstellerin verfaßt worden. Sie sind voller Emotionen, zeugen von Wut, Empörung

und einem Gefühl der Ohnmächtigkeit. Aber es geht hier um mehr als das Aufbäumen eines Individuums gegen eine Ungerechtigkeit mehr auf dieser Welt. Roy spricht mit der Stimme des „unter-

drückten Südens“, die sich gegen die Übermacht der „reichen Länder des Nordens“ auflehnt. Sie verurteilt den Angriff auf Afghanistan aufs Schärfste, und sieht darin ein Symbol des Ausgelie-

fertseins gegenüber der finanz- und waffenstärksten Weltmacht:

„Blindwütige Emotionen überschwemmen die Welt. Ist Krieg der beste Weg, die Terroristen zu finden und zur Rechenschaft zu ziehen, oder wird er den Zorn schüren und die Welt zur Hölle für uns machen? ‚Kampf der Kulturen‘ und ‚Gut gegen Böse‘ ist Geschwätz, mit dem Menschen manipuliert werden. Und die amerikanische Bevölkerung ist empfänglich für diese Manipulation, denn ihr Stolz ist gerade verwundet worden, sie ist ratlos. Angehörige kamen ums Leben, ihr Zorn ist frisch und beftig.“

Kritik an der Globalisierung ist nicht erst jetzt zu ihrem Thema geworden; seit Jahren versucht sie in ihren politischen Schriften, Globalisierungsprozesse zu analysieren und die Welt über die Zusammenhänge aufzuklären. Die Gefahren und Ungerechtigkeiten der Globalisierung, die Übermacht der Industriestaaten und ihres „freien Marktes“ sind der Kern ihrer Aufsätze - nicht der Terrorismus-Akt und die Angriffe auf Afghanistan.

Roy weist Amerika eine Mitschuld und Verantwortung für die Vorfälle zu und beschreibt, wie schwierig es sich gestalten wird, sich vor dem Terrorismus zu schützen:

„Amerikas nukleares Arsenal taugt nicht zur Abschreckung. Teppichklingen, Taschenmesser und kalte Wut sind die Waffen, mit denen die Kriege des neuen Jahrhunderts geführt werden. Wut ist der Schlüssel. Ihn bekommt man unbemerkt durch den Zoll, durch jede Gepäckkontrolle. Die finstere Wut, die zu den Anschlägen führte, hat nichts mit Freiheit und Demokratie zu tun, sondern damit, daß amerikanische Regierungen genau das Gegenteil unterstützt haben - militärischen und wirtschaftlichen Terrorismus, Konterrevolution, Militärdiktaturen, religiöse Bigotterie und Genozid (außerhalb Amerikas). Der Haß gilt nicht den Amerikanern, sondern der Politik ihrer Regierung.“

Roy artikuliert das politische Bewußtsein jener intellektuellen Schicht in Ländern wie Indien und Pakistan, die viele ihrer sozialen Konflikte auf Globalisierungsprozesse zurückführen:

„Ihre marodierenden Multis, die sich die Luft aneignen, die wir einatmen, die Erde, auf der wir stehen, das Wasser, das wir trinken, unsere Gedanken.“

Die Wut auf Amerika, stellvertretend für die „westliche Welt“, hat sich schon lange vor den schrecklichen Ereignissen der letzten Monate gebildet. Die „westliche Politik“ und die Kultur der Globalisierung wird verantwortlich gemacht für soziale Mißstände wie Armut und Unterdrückung:

„Eine andere Welt hat versucht klarzumachen: Schaut her! Wir existieren! Wir haben Rechte! Gebt uns Raum zu atmen!“

Roy betont in Interviews immer wieder, daß sie nicht als Inderin, sondern als Weltbürgerin agiert. Sie spricht für eine große Gruppe von gleichgesinnten intellektuellen Menschen in Südasien, die den Terrorismus ablehnt und tiefen Anteil nimmt am Schicksal der Opfer - sowohl in den USA als auch in Afghanistan -, aber der amerikanischen Regierung den moralischen Beistand und die bedingungslose Solidaritätserklärung verweigert:

„Die amerikanische Regierung hat mit großem Tamtam und peinlicher Rhetorik eine ‚internationale Allianz gegen den Terror‘ zusammengeschubstert, die Streitkräfte und die Medien mobilisiert und auf den Kampf eingeschworen.“

Präsident Bushs Ultimatum an die Völker der Welt: „Entweder ihr seid für uns, oder ihr seid für die Terroristen“ offenbart eine ungläubliche Arroganz. Kein Volk will diese Wahl treffen, kein Volk braucht diese Wahl treffen und keines sollte gezwungen werden, sie zu treffen...“

Die wirtschaftliche Globalisierung geht an den Interessen der Mehrheit der Weltbevölkerung vorbei. Die Mehrheit hat keinen Zugang zu den modernen Erregenschaften der Wohlstandsgesellschaft, wird mit ihnen aber via Medien ständig konfrontiert. Was liegt aufgrund der Unerreichbarkeit dieser Welt näher, als ihr den Rücken zuzukehren, sie mit religiös-fundamentalistischen Argumenten als unmoralisch und unmenschlich zu verurteilen, oder gar zerstören zu wollen. Begleiterscheinung des Globalisierungsprozesses ist die Bildung von unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und religiösen Netzwerken. Die Terroristen verfügen über eine leistungsfähige, über Landesgrenzen hinweg operierende Organisation mit hohem ideologischen Zusammenhalt. Einzelne Mitglieder können zu Selbstmordkomman-

dos abberufen werden, weil ihre politischen Ziele in religiös hinterlegte Heilsvorstellungen eingebettet sind.

Der „Freie Markt“ wird als die wahre Religion Amerikas bezeichnet und damit der Globalisierungsprozeß kritisiert:

„Die ‚Grenzenlose Gerechtigkeit‘ bedeutet ‚Grenzenlose Ungerechtigkeit‘ für die anderen. Die ‚Dauerhafte Freiheit‘ bedeutet ‚Dauerhafte Unterjochung‘ für die anderen.“

Roy versucht, das Motto zu interpretieren, unter das Amerika seine Terrorismus-Bekämpfung und die Angriffe auf Afghanistan gestellt hat:

„Die Internationale Koalition gegen den Terror ist vor allem eine Intrige der reichsten und mächtigsten Länder der Welt. Es geht nicht um Gut oder Böse, oder um Islam gegen Christentum, sondern um Raum. Die Zügelung des Drangs nach Hegemonie ist notwendig, jeder Art, sei sie ökonomisch, militärisch, sprachlich, religiös oder kulturell. Eine hegemoniale Welt ist wie eine Regierung ohne Opposition, die zu einer Art Diktatur wird.“

Roy benutzt das Bild der Welt, über die eine Plastiktüte gestülpt wird - der terroristische Akt hat die Plastiktüte zerrissen. Nach Roy wird die Arroganz, mit der die USA ihre Vorgehensweise rechtfertigen, noch mehr Wut und Terror hervorrufen:

„Grenzenlose Gerechtigkeit hört sich an wie eine göttliche Mission. Was genau wird gerächt? Der tragische Verlust von tausenden Menschenleben oder geht es um mehr.“

Die USA haben sich in die Politik Afghanistans eingemischt - von den Mujaheddin bis zu den Taliban - und versuchen, den afghanischen Widerstand zu steuern und das islamische Element zu stärken, damit sich die muslimischen Sowjetrepubliken gegen das kommunistische Regime erheben und es am Ende destabilisieren konnten.

„Ist es nicht Ironie, daß Rußland und Amerika nun mit vereinten Kräften Afghanistan zerstören wollen? Die Taliban haben in den pakistanischen Parteien materielle und strategische Verbündete. Jetzt soll sich Musharraf gegen die Taliban wenden, auch wenn er dadurch seine eigene Position gefährdet. Indien kann von Glück reden, das es aufgrund seiner geographischen Lage bislang nicht in dieses „Great Ga-

me“ hineingezogen wurde. Die amerikanische Operation wird angeblich zur Aufrechterhaltung amerikanischer Werte durchgeführt. Doch sie wird noch mehr Zorn und Angst in der ganzen Welt erzeugen. Wie drückten es Bush und Blair mit einer Stimme aus: Wir sind ein friedliches Volk. Jetzt wissen wir Bescheid. Schweine sind Pferde. Mädchen sind Jungen. Krieg ist Frieden.“

Es folgt eine lange Auflistung der Länder, mit denen Amerika, die freieste Nation der Welt, Krieg geführt hat. Welche Freiheit hält sie aufrecht, fragt sie, Freiheit innerhalb der eigenen Grenzen? Und außerhalb der eigenen Grenzen?

„Dominieren und unterwerfen sie andere Völker, zwingen sie ihr eigenes System und ihre eigenen Begrifflichkeiten auf.“

An anderer Stelle beschäftigt sich Roy mit der Mehrdeutigkeit von Definitionen - je nachdem, von welcher Warte aus das Geschehen betrachtet wird. In der verantwortungslosen politischen Einmischung und der Manipulation von politischen Akteuren in anderen Ländern sieht sie eine der Ursachen von Terror und Gewalt

„Was ist die Definition von Terrorismus? Des einen Terrorist ist nur allzu oft des anderen Freiheitskämpfer. Im Kern der Sache steckt eine weltweit tiefsetzende Ambivalenz gegenüber der Gewalt. Ist Gewalt erst einmal als legitimes Instrument der Politik akzeptiert, wird aus der Moral und der politischen Akzeptanz von Terroristen umstrittenes, unwegsames Terrain. Die US-Regierung hat weltweit zahlreiche Rebellen und Aufständische finanziert, zusammen mit Pakistans ISI die Mujaheddin ausgebildet und bewaffnet, damit sie Widerstand leisten im von der damaligen Sowjetunion besetzten Afghanistan. Pakistan fördert Aufständische, die in Kashmir kämpfen, für Pakistan sind sie Freiheitskämpfer, für Indien Terroristen. Indiens Armee hat früher separatistische tamilische Rebellen ausgebildet. Sie forderten eine Heimat für sich in Sri Lanka und sind verantwortlich für zahllose blutige Terroranschläge. Eine tamilische Selbstmordattentäterin ermordete 1991 den damaligen indischen Premier Rajiv Gandhi. Freiheitskämpfer oder Terroristen? Religiöse Gefühle aus Gründen der politischen Nutzbarkeit zu entfachen und auszunutzen ist das gefährlichste Vermächtnis, das Regierungen oder Politiker einem Volk hinterlassen können - auch ihrem eigenen.“

Kurzporträt Arundhati Roy

Arundhati Roy wurde 1960 im südindischen Bundesstaat Kerala geboren. Sie studierte Architektur und kam über die Dokumentarfilmerei und Arbeit an Drehbüchern zur Literatur. Ihr bisher einziger Roman „Der Gott der kleinen Dinge“ erregte weltweites Aufsehen und wurde in Indien aus „moralischen Gründen“ zensiert, weil er die Geschichte einer leidenschaftlichen Liebe beschreibt, die sich über die Regeln des Kastensystems hinwegsetzt. In den letzten Jahren hat Roy durch politische Aktionen gegen Staudammprojekte und Atomwaffentests auf sich aufmerksam gemacht. Aufgrund einiger Protestaktionen droht ihr in Indien sogar eine Haftstrafe. Viele sehen in Arundhati Roy nicht nur eine berühmte und erfolgreiche indische Schriftstellerin, sondern verstehen sie als die literarische Stimme Indiens und eine der wichtigsten Schriftstellerinnen des Subkontinents. Ein Kernthema ihrer politischen Schriften der letzten Jahre sind die Auswirkungen der Globalisierung auf „die armen Länder des Südens“. Am 12. November wurde ihr der Große Preis der in Paris ansässigen „Weltakademie der Kulturen“ vom französischen Bildungsminister Jack Lang überreicht. Die Auszeichnung bezog sich auf ihre Arbeit als Schriftstellerin und ihr Engagement im Kampf für die Menschenrechte.

Terrorismus - unberechenbare, unkontrollierbare Gewalt aus politischen Motiven mit der Absicht, gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen - resultiert aus Macht-Asymmetrie und abgebrochenen oder unmöglichen politischen Dialogen. Die Wurzeln des Terrorismus stecken in der gesellschaftlichen Basis, und nur auf dieser Ebene kann er auch bekämpft werden.

Auch die Bedeutung von wirtschaftlichen Interessen in diesem Konflikt wird von Roy aufgegriffen.

„Amerika hat Öl immer als Sicherheitsfrage betrachtet und mit allen Mitteln geschützt, die es für nötig erachtete. Seit einigen Jahren verhandelt der amerikanische Ölgigant UNOCAL mit den Taliban über die Genehmigung, eine Ölpipeline durch Afghanistan nach Pakistan bis ins Arabische Meer zu bauen, weil UNOCAL sich einen Zugang zu den lukrativen Märkten in Süd- und Südost-Asien erhofft. In Amerika werden die Waffenindustrie, die Ölindustrie, die großen Medien-Konglomerate und selbst die US-Außenpolitik sämtlich von den gleichen Kartellen kontrolliert. Daher kann man kaum erwarten, daß ein Diskurs über Gewehre und Öl und Verteidigungsabkommen ernsthaft in den Medien behandelt wird.“

Viel Aufsehen erregte Roys Darstellung Bin Ladens als „Bushs dunkles Ebenbild“. Diese Provokation brachte ihr den Vorwurf emotionaler Entgleisung und des platten Anti-Amerikanismus ein.

„Der dunkle Doppelgänger des amerikanischen Präsidenten. Der brutale Zwilling alles angeblich Schönen und Zivilisierten. Er ist aus der Rippe einer Welt gemacht, die durch die amerikanische Außenpolitik verwüstet wurde, durch ihre Kanonenbootdiplomatie, ihr Atom-

waffenarsenal, ihre unbekümmerte Politik der unumschränkten Vorherrschaft, ihre kühle Mißachtung aller nichtamerikanischen Menschenleben (...“

Deutschlands bekannter Nachrichtenmoderator Ulrich Wickert ließ sich zu einigen kritischen Bemerkungen über Präsident Bush hinreißen und zitierte sogar einige Sätze aus dem ersten provokanten Roy-Essay. Sofort sah er sich selbst heftiger Kritik ausgesetzt, die bis zu Rücktrittsforderungen reichte.

Die über Afghanistan abgeworfenen Notrationen bezeichnet sie als zynische, gefährliche PR-Maßnahme. Sie waren besonders gefährlich, weil die Menschen, die die Päckchen einsammelten, Gefahr liefen, von Landminen zerrissen zu werden.

„Es fehlt das Verständnis dafür, was monatelanger erbarmungsloser Hunger wirklich bedeutet. Es ist ein Versuch der US-Regierung, noch durch das äußerste Elend das eigene Selbstverständnis aufzubessern.“

Roy dreht das Bild literarisch um, läßt die Taliban New York bombardieren - Ziel ist natürlich die Regierung und nicht die Menschen - und gleichzeitig Päckchen mit Nan und Kebab, aufgespießt auf kleine afghanische Flaggen, abwerfen.

„Selbst wenn sie es äßen, könnten sie je diese Beleidigung vergessen und diese Herablassung verzeihen?“

Roy schaut auf die eventuellen Folgen der Krise und befürchtet, das

„Länder auf der ganzen Welt die Kriegsatmosphäre nutzen (werden), um Meinungsfreiheit und andere Bürgerrechte zu beschneiden und viel

Geld in die Militärindustrie zu stecken. Ethnische und religiöse Minderheiten werden schikaniert, Haushaltseinsparungen an falschen Stellen vorgenommen.

Was am 11. September geschah, hat die Welt für immer verändert. Freiheit, Fortschritt, Wohlstand, Technik, Krieg - diese Begriffe haben eine neue Bedeutung. Regierungen müssen Veränderungen einsehen, aber es fehlt jedes Zeichen der Einsicht, bei den Führern der Internationalen Koalition und den Taliban.“

Terrorismus kann nur bekämpft werden, wenn sich diese fehlende Einsicht einstellt und der unzureichende politische Dialog wieder aufgenommen wird.

Größere Teile der Weltbevölkerung müssen Vorteile aus Globalisierungsprozessen erkennen können. Um dies zu erreichen ist es notwendig, zunächst die Lebens- und Überlebensbedingungen der Bevölkerungen „armer Länder“ zu verbessern und Wohlstand gerechter zu verteilen.

Quellen

Wut ist der Schlüssel. Ein Kontinent brennt - Warum der Terrorismus nur ein Symptom ist. „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 28.9.2001.

Engl. Originalfassung: The algebra of infinite justice. „The Guardian“, 29.9.2001.

Krieg ist Frieden. „Der Spiegel“, 44/2001.

Engl. Originalfassung: Brutality smeared in peanut butter. Why America must stop the war now. „The Guardian“, 23.10.2001.

Der Redaktion liegt noch ein zusätzliches Interview mit Arundhati Roy vor, in dem sie weitere Erklärungen zu ihrer teilweise extremen Sichtweise abgibt. Da „Freiheit für die einen ist Sklaverei für die anderen“ nur in der deutschen Übersetzung vorhanden, und kein Originaltext einsehbar ist, und das Interview darüber hinaus in einer rechtsnationalen Zeitung erschien, wird auf seine Interpretation in diesem Zusammenhang verzichtet. Verschiedene politische Gruppierungen scheinen Roys Texte für ihre eigenen Zwecke zu instrumentalisieren und fügen aus dem Zusammenhang gerissene Zitate ihrer platten antiamerikanischen Slogans hinzu.

Anmerkung: Kursiv gedruckte Passagen sind Zitate der deutschen Übersetzungen

Republik versus Leitkultur

Indien zwischen demokratischem Pluralismus und kulturellem Assimilationsdruck

Teil I

Jakob Rösel

Wie konnte in Indien seit 1947, über einem Sechstel der Erdbevölkerung, ein demokratisches Gemeinwesen in der Form einer föderalen, einer Bundesrepublik, errichtet werden? Welche Rahmenbedingungen führten zur Entstehung einer solchen föderalen Republik, angesichts der Tatsache, daß die dafür verantwortliche Congress-Elite das System des britischen Parlamentarismus immer als richtungsweisend ansah und die Formen demokratischer Herrschaft in Frankreich und in den USA nicht kannte oder ablehnte? Welchen Gefahren steht dieses föderale republikanische System gegenüber, seitdem eine hindu-nationalistische Regierung eine vordergründig indische, hintergründig hinduistische Leitkultur durchsetzen möchte und die religiösen Minderheiten, ebenso wie die Mehrheit mit hindu-kulturellen Assimilationserwartungen konfrontiert? Um diese Fragen zu beantworten, wird der Autor zunächst auf die Unwahrscheinlichkeit und dann auf die Entstehung und die Notwendigkeit dieses republikanischen Nation Building eingehen und am Ende, bei der Betrachtung der neuen Bedrohung, die sich von Seiten einer hindu-nationalen Leitkultur ergibt, eine vorläufige Einschätzung treffen, über das, was sich vermutlich als stärker erweisen wird: Das indische föderale und republikanische Herrschaftsmodell und oder das Assimilationsprojekt des Hindu-Nationalismus.

Unwahrscheinlichkeit der föderalen Republik

Indien war und ist nicht nur – neben China – die größte Bauerngesellschaft der Erde, es ist zugleich bis heute die am stärksten traditionsgebundene Bauerngesellschaft Asiens. Weltweit einzigartig ist diese Bauerngesellschaft nach dem expliziten und tief in den Alltag hineinreichenden Prinzip der sozialen, politischen und auch religiösen

Ungleichheiten organisiert. Vor der Begründung eines Britisch Indiens war der, nach diesem Prinzip organisierte Siedlungs- und Herrschaftsraum Südasien niemals dauerhaft politisch geeint gewesen. Südasien Geschichte war damit die Geschichte sprachlich, sektarisch, kulturell und sozial höchst heterogener Bauerngesellschaften und Regionalreiche. Sie unterlagen dem gleichen Organisationsprinzip sozialer Ungleichheit, dem Kastensystem und sie

waren verbunden durch eine große literarische Tradition des Brahmanismus, durch wirtschaftlichen Austausch und politische Konkurrenz. Südasien bildete damit im Großformat und fast als Zerrbild eine Vielzahl der für traditionale Gesellschaften konstitutiven Merkmale ab: den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen großer ephemerer und vielen kleinen Traditionen; den Mangel an Territorial- und Rechtsstaatlichkeit; das Prinzip der Hierarchie und umfassender